

Nichtamtlicher Theil.

Das „Bestellhaus für den niederländischen Buchhandel“ in Amsterdam.

Das Amsterdamer „Bestellhaus“ ist eine originelle zeitgemäße buchhändlerische Einrichtung, die, meines Wissens, nur im niederländischen Buchhandel, sonst bei keiner andern Nation sich findet; das Institut datirt erst aus dem Jahre 1871, hat aber von Beginn an einen so durchschlagenden Erfolg gehabt, daß die Direction in ihrem letzten Jahresbericht vom 8. Juli v. J. mit Recht sagen konnte, der finanzielle Stand des Unternehmens sei ein so blühender, daß man der Zukunft ruhig entgegensehen könne. Ich glaube, daß es die Leser des Börsenblattes wohl interessieren dürfte, Näheres darüber zu erfahren; ähnlich, wie in den Niederlanden, liegen ja auch die buchhändlerischen Verhältnisse bei uns, und eine Betrachtung der Reformbestrebungen in den Niederlanden kann deshalb unter Umständen ganz nützlich für uns sein.

Im niederländischen Buchhandel wird geklagt, wie bei uns: das Rechnungswesen soll umgestaltet werden, der Verkehr zwischen Verleger und Sortimenter ist ein schwerfälliger in Betreff der Abrechnung und des langen Credits; der Sortimenter hat mit den Postanstalten eine scharfe Concurrenz zu bestehen, da dieselben sich an manchen Orten auf billigen Buchervertrieb legen; auch das Rabattgeben fängt an, Mode zu werden, und an Denunciationen seitens angeblich Geschädigter fehlt es in der niederländischen Buchhändlerzeitung so wenig, wie in unserm Börsenblatt, Gott sei's geklagt! Namentlich aber lag dort das Commissionsgeschäft bis zum Jahre 1870 sehr im Argen, und gab fortwährend Grund zu Klagen der verschiedensten Art. Amsterdam hat für den niederländischen Buchhandel die Bedeutung, wie Leipzig für den deutschen. Bis 1870 hatte jeder niederländische Buchhändler in Amsterdam seinen Commissionsär, eine Centralstelle aber, wie die Bestellanstalten für Scripturen in Leipzig und Berlin, hatte dieser Mittelpunkt nicht. Da nun Amsterdam eine sehr ausgedehnte Stadt ist, und die Commissionsäre in den verschiedensten Stadttheilen wohnen, so nahm die Besorgung der verschiedenen Pakete und Scripturen viel Zeit und Arbeitskraft in Anspruch, entbehrte auch der nöthigen Sicherheit, und rief deshalb fortwährend Klagen hervor.

Seit Jahren war man sich darüber klar geworden: so geht es nicht länger, es muß etwas geschehen, aber das Was und das Wie schien man schwer zu finden! Es tauchten unter den Amsterdamer Pläne auf, eine Art von Bestellanstalt für Rechnung Einzelner zu errichten, doch zerstückelten sich solche allemal, und erst als die Vereinigung ter bevordering van de belangen des boekhandels (der unserm Börsenverein ähnliche allgemeine niederländische Buchhändler-Verband) sich der Sache annahm, da kam thatkräftiges Leben in die allgemeinen Bestrebungen.

Charakteristisch ist nun das Vorgehen der niederländischen Corporation. Gegenüber den verschiedenen zu Tage getretenen Mängeln im Buchhandel wurde nicht dem unerreichbaren Ideal nachgestrebt, gleich mit einem Schlage Alles zu reformiren, sondern man beschränkte sich in bescheidener Weise darauf, den Hebel an einer Stelle anzusetzen. Das Interesse und die Kraft Aller wurde auf den einen wunden Punkt: Reform des Commissionsgeschäftes hingelenkt, und diese Concentration hatte glänzenden Erfolg!

Von der Vereinigung wurde unter dem Titel „Bestelhuis van den nederlandschen boekhandel“ eine Handelsgesellschaft gegründet, die nicht für Gewinn, sondern nur für Deckung der Kosten arbeiten soll, also möglichste Billigkeit für ihre Leistungen zu gewähren vermag. Dies Bestellhaus sollte den gesammten buchhändlerischen Verkehr in Amsterdam vermitteln. Zur Deckung der Kosten (50,000 Gulden Gründungscapital, wozu später noch eine

Anleihe von 32,000 Gulden hinzutrat) wurden Antheilscheine à 250 Gulden, für deren Verzinsung mit 5 % die Vereinigung die Garantie übernahm, ausgegeben, welche einen raschen Absatz im niederländischen Buchhandel fanden.

Ein aus Amsterdamer Herren vorläufig zusammengesetzter Vorstand ward von der ersten zusammenberufenen Generalversammlung von Inhabern der Antheilscheine bestätigt, und ging nun weiter vor. Zunächst wurden die größeren Amsterdamer Commissionsäre dafür entschädigt, daß sie ihren Betrieb zu Gunsten des Bestellhauses einstellten. Es muß hier eingeschaltet werden, daß das Commissionsgeschäft in den Niederlanden nie in der Weise, wie in Leipzig, als ausschließlicher Geschäftszweig betrieben wurde, sondern immer in Verbindung mit Sortiment oder Verlag, wie es bei uns in Berlin zu geschehen pflegt. Die Amsterdamer Commissionsäre gefährdeten also durch Abgabe der Commissions keineswegs ihre geschäftliche Existenz. Ganz glatt ist dieses Uebergangsstadium natürlich nicht verlaufen, aber die zwingende Macht der Verhältnisse hat sehr bald einige widerstrebende Elemente in die richtigen Bahnen gelenkt.

Alsdann ging die Gesellschaft an die Erwerbung eines Grundstückes. Das erste Haus erwies sich bald als zu klein, das jetzige aber, welches nachdem in der Spuistraat erworben wurde, genügt mit seinen fünf, für den Zweck besonders ausgebauten Stockwerken den vorliegenden Bedürfnissen vollständig. In dem Erdgeschosse liegen die Packräumlichkeiten, wo alle Neuigkeiten und Pakete angenommen, und in Fächer vertheilt werden. Diese Fächer sind nach den Orten geordnet, und in den Orten hat soviel als möglich jeder Buchhändler sein eigenes, mit seinem Namen versehenes Fach. Jedes Paket wird bei der Annahme gewogen, und das Gewicht auf den Namen des Einsenders gebucht; dasselbe geschieht bei der Absendung der verschiedenen zu einem Ballen vereinigten Pakete auf den Namen des Empfängers. Auf diese Weise ermittelt die Verwaltung für jeden einzelnen Committenten Gewicht und Umfang der behandelten Güter; das Gesamtgewicht dieser Güter betrug im Jahre 1876 über 1½ Million Kilogramm. Rechnet man, der Wahrheit ungefähr entsprechend, das Kilogramm Bücher in den Niederlanden zu 8 Gulden (gleich 14 Mark), so hat das Bestellhaus in Amsterdam im Jahre 1876 einen literarischen Verkehr von etwa 12 Millionen Gulden, oder 21 Millionen Mark Werth vermittelt. (Gegen Brandschaden ist das Institut für 30,000 Gulden versichert.) Diese hohe Werthziffer der Literatur kann vielleicht manchem niederländischen Autor das Peinliche des Gedankens mildern, daß seine geistigen Erzeugnisse gleich nach ihrer Geburt vom Buchhandel auf die materielle Waagschale gelegt werden!

Im ersten Stock befindet sich, außer der Wohnung des Castellans, das Comptoir der Firma Schalekamp, van de Grampel & Bakker, ein bedeutendes Haus, welches schon als Commissionsgeschäft früher ein großartiges Auslieferungslager für den niederländischen Buchhandel unterhielt, ähnlich dem von Boldmar in Leipzig, doch nicht nur auf eingebundene Bücher beschränkt, und dieses, nachdem das Commissionsgeschäft (für beiläufig 10,000 Gulden) an das Bestellhaus abgetreten ist, in letzteres verlegt hat und hier (gegen eine Miethschädigung von jährlich 1500 Gulden) weiterbetreibt. Im ersten Stock ist ferner der ansehnlichen Bibliothek des Amsterdamer Buchhandlungsgehilfen-Vereins ein Gemach gastfrei eingeräumt, und schließlich befindet sich hier das Vorstandszimmer der jetzt 60 Jahre bestehenden Vereinigung ter bevordering van de belangen des boekhandels mit dem Archiv und der Bibliothek derselben. Die drei übrigen Stockwerke sind sämmtlich im Dienste der Firma Schalekamp, van de Grampel & Bakker, auf deren Aus-